Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Deutsche Turnerei und Sport.

In der Erdbeben-Stadt Charleston, S. C., fand vor einigen Tagen die feierliche Grundsteinlegung der neuen Halle des dortigen deutschen Turnvereins statt. Bei dieser denkwürdigen Feier hielt Professor J. Keppler eine sehr beachtenswerthe Rede über einen Gegenstand, der schon oft in deutschamerikanischen Kreisen auf's Tapet gebracht worden ist, nämlich über „Die Grundidee der deutschen Turnerei gegenüber dem englischamerikanischen Sport". Aus seinen trefflichen Ausführungen sei Folgendes hervorgehoben:

Zwar haben wir schon häufig die Behauptung gehört, daß die hier geborene Jugend kaum irgend einer Anleitung zu gymnastischen Uebungen bedürfe. Ein richtiger amerikanischer Junge, glauben nur zu Viele, sei ja durchschnittlich seinen Altersgenossen von anderen Ländern weit voran in allen gewöhnlichen Leibesübungen, im Reiten und Fahren, im Schießen und Jagen und Rudern und Schwimmen und dergleichen mehr, von den ungewöhnlichen Fertigkeiten ganz abgesehen. Und es ist auch nicht zu bestreiten, daß wir hierzulande Ueberfluß an allerlei „guten und löblichen Leibesübungen" haben, besonders auf jenem weiten und zweifelhaften Gebiete, welches man mit dem allgemeinen Namen „Sport" bezeichnet. Wir haben ja Baseball und Preisfechter und Wettkämpfe und Wettrennen jeder Art; wir haben selbst hier im Süden bereits unseren guten Antheil an den physischen und moralischen Ungeheuerlichkeiten—ich will nur die Hahnenkämpfe nennen— zu welchen die Ausschreitungen des modernen „Sports" geführt haben. Aber können alle diese guten und schlechten Uebungen, können selbst die besten Leistungen unserer professionellen Gymnastiker, Ballspieler und Athleten das Turnen, das echte deutsche Schulturnen und Volksturnen ersetzen? Nimmermehr! Schon ein Blick auf den gesundheitlichen Zustand der Bevölkerung im Allgemeinen und der heranwachsenden Generation im Besonderen belehrt uns eines Anderen!

Wie viele unterwichtige, blutarme, muskelschwache und nervöse und schwindsüchtige Naturen begegnen uns hierzulande tagtäglich und allenthalben! Wie klagt man immer mehr über das Ueberhandnehmen von allerlei Schwächen und Leiden, welche unter Turnern sozusagen gar nicht genannt werden! Und auf der anderen Seite, wie manifestiren sich immer deutlicher die demoralisirenden Wirkungen des professionellen Sports auf die Jugend, welche in dem Maße, wie sie an wirklicher körperlicher Tüchtigkeit zunimmt, in allerlei Rohheit und Unnatur zuzunehmen scheint! Ich darf wohl kurz es aussprechen: es ist das übereinstimmende Urtheil der sachverständigen Doctoren und Pädagogen, welches neuerdings von den Vertretern der höchsten Bildungsanstalten des Landes anerkannt wird, daß wir gerade hierzulande systematisches Turnen brauchen.

Der Mensch im Urzustande freilich, die uncivilisirten und barbarischen Völker bauen keine Turnhallen. Dem Urmenschen war der Urwald Turnhalle genug. Die Nomadenvölker der alten Geschichte, wie die Indianer der neuen Welt, hatten ihr reichliches Maß von Gymnastik schon in den nothwendigen Uebungen und Vorbereitungen für den Kampf um's Dasein, welcher ja für sie meist kein blos bildlicher Kampf war. Wir modernen Bewohner eines civilisirten Landes dagegen, niedergehalten durch die tausend goldenen Fesseln unseres zwar verbesserten, aber doch künstlichen Zustandes, beengt durch die Schranken der bürgerlichen Ordnung und des geselligen Zusammenlebens, haben nicht mehr dies Naturleben und die natürliche Gymnastik der Urvölker, wir bedürfen einer künstlichen Gymnastik, einer systematischen Turnerei und dergl. — wenigstens soweit wir Deutsche sind, einer Turnhalle. Am allermeisten aber [illegible] die Vertreter der arbeitenden [illegible] ner Turnhalle, wo sie, wenn [illegible] Stunden des Handwerks [illegible] schweren Tagesarbeit vorüber sind, frisch—frei—fröhlich sich zusammenfinden, um in den alten, seit Jahrhunderten erprobten Formen der deutschen Turnerei sich leiblich und geistig zu erholen und zu kräftigen. Denn während der Sport, auch der gesunde und gute, nur verhältnißmäßig Wenigen zugänglich ist, erweist sich das deutsche Turnwesen Allen zugänglich und Allen zum Nutzen. Und wenn der moderne Sport zu allerlei bösen Auswüchsen, Verschwendung, betrügerischer Geldmacherei und Wettenschwindel, geführt hat, so ist dagegen das wahre Turnen vom Geiste der Ordnung und Manneszucht geleitet. Es ist da die Idee des Sports, daß ein Jeder thut, was er will, und nur das betreibt, wozu er am besten angelegt und aufgelegt ist; der Turner aber turnt, was vorgeturnt wird; er thut, was er muß, und erfährt eben dadurch an sich selbst die wahrhaft bildende Kraft der Gymnastik, den hohen Werth und den Segen des verständnißvollen Gehorsams. Durch die Entwicklung des englischamerikanischen Sports ist es bekanntlich so weit gekommen, daß fast im ganzen Bereich der Gymnastik, außerhalb des deutschen Turnbundes, einige Wenige, besonders Bezahlte Alles thun und um Geld und werthvolle Preise sich produciren, während die große Masse des Volks nur als Zuschauer und blinde Bewunderer mitspielt. Die deutsche Turnerei dagegen, besonders in ihrer neuesten vielseitigen Entwicklung, bietet Raum und Gelegenheit für Alle.

„Kellnerlatein".

Wie oft ist schon der würdige Stand der Jäger und Förster verleumdet worden — beinahe ebenso oft, wie derjenige der Schwiegermütter! „Jägerlatein" wurde das Stichwort für alle ganz besonders kecken Lügen, und man wurde fast zu dem Glauben verleitet, die wald- und heideburchschweifenden Nimrode seien die einzigen Meisterlügner in unserer so wahrheitsliebenden Zeit. Und doch ist das ein großer Irrthum und eine schreiende Ungerechtigkeit gegen diesen edlen Stand; ja man möchte fast glauben, die Geister der erschossenen Hasen u. s. w. hätten sich für ihren tragischen Tod dadurch rächen wollen, daß sie in zweibeinige, menschengesichtertragende Federfuchser gefahren seien, um ihre ehemaligen Mörder durch üble Nachreden moralisch umzubringen. Nein! Es gibt noch eine Menge Professionen und Stände, welche ganze Legionen von Meisterlügnern hervorgebracht haben; dahin gehören, außer den besagten Verleumdern des Jägerstandes selbst, z. B. die Theerjacken, die Handlungsreisenden, die Bartkratzer, die amerikanischen Politiker u. s. w. Einen hervorragenden Rang nehmen in dieser Kategorie unbedingt auch die schnellfüßigen Ganymede oder Kellner ein. Von einem dieser wollen wir nachstehend zu Nutz und Frommen der Leserwelt eine Leistung mittheilen, die, so einfach und niedlich sie auch ist, sich ganz gewiß als Meisterlüge sehen lassen kann. Sie kommt aus der verirländerten Hauptstadt der amerikanischen Intelligenz und Narrheit, aus Boston nämlich. Also „höret das Märlein und spitzet die Oehrlein!"

Ein Kellner in einem der fashionablesten Hotels von Boston hat eine Entdeckung gemacht, welche neues Licht auf die hochwichtige Frage wirft, wozu die Ratte ihren Schwanz hat; freilich, dies hat nur auf die weisesten, sozusagen auf die geistige Aristokratie der Ratten Bezug. Er erzählt darüber:

Unsere Hotelküche wird durch eine Ratte von ungewöhnlicher Intelligenz unsicher gemacht. Es ist schade, daß dieses Wunderthier noch nicht eingefangen und in „Dime-Museen" ausgestellt worden ist. Die Ratte hat schon wahrhaft verblüffende Proben ihrer Schlauheit abgelegt; aber die großartigste derselben habe ich vor einigen Tagen mit eigenen Augen gesehen. Denken Sie sich nur! Ich habe mich schon oft gewundert, daß dieser vierbeinige Meisterdieb, obwohl er allem Anschein nach keinen Geschäftstheilhaber hat, so große Quantitäten Nahrungsmittel auf einmal wegschleppen kann, — aber jetzt ist das Räthsel gelöst! An einem der letzten Abende hatte ich zu ungewöhnlicher Zeit Veranlassung, in unsere Küche zu gehen. Es war schon duster, als ich eintrat; sobald sich aber meine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, gewahrte ich ein hochinteressantes Schauspiel. Ich sah die Ratte — die auch körperlich ein ungewöhnliches Exemplar ihrer Rasse, ein wahrer Goliath ist — bedächtig an einer großen Schüssel hinauflaufen, welche mit frischgebackenen Schmalzringelchen (Doughnuts) gefüllt war. Natürlich verhielt ich mich mäuschenstill. Nun gewahrte ich, wie die wunderbare Ratte fast den ganzen Inhalt der Schüssel fortschleppte, indem sie nämlich ihren langen Schwanz in die Schüssel streckte und ein Ringelchen nach dem anderen auf denselben reihte, gerade wie man Perlen auf eine Schnur reiht. Als sie nun ihren ganzen Schwanz solchermaßen beladen hatte, drehte sie sich um, richtete die Schwanzspitze in die Höhe, faßte sie in ihre Zähne und rannte nun triumphirend mit großer Wupticität davon. Es dauerte mehrere Minuten, bis ich wieder zur Besinnung gekommen war, — so sehr hatte mich dieser Rattenstreich verblüfft. Ja, Boston ist eine große Stadt, und von der Intelligenz, mit welcher die Luft geschwängert ist, geht sogar in die Ratten etwas über!

Land- und Hauswirthschaftliches.

Der Garten im Juni und Juli. — Im Obstgarten ist sehr darauf zu sehen, daß sich nicht eine Masse unnöthigen Holzes bildet, sondern daß die Bäume möglichst viel „Fruchtholz" ansetzen. Man unterscheidet bekanntlich an den Obstbäumen zwischen gewöhnlichen Zweigen und Fruchtzweigen. Erstere sind lang, letztere kurz; nur an letzteren entwickeln sich Blüthen und Früchte. Einigermaßen hat man es in der Hand, die Bäume zur Fruchtholzbildung zu zwingen. Schneidet man die langen Triebe während des Wachsthums etwas zurück (bei starkwachsenden Sorten darf die Entspitzung nicht bedeutend sein, bei schwachwachsenden dagegen kann sie bis zu einem Drittel der Länge betragen), so bilden sich Kurztriebe oder Fruchttriebe genug. Das schöne Aussehen des Baumes erfordert, daß die Bildung der Langtriebe nicht ganz unterdrückt werde, und an diesen Langtrieben kann man dann im nächsten Jahre Fruchttriebe heranziehen. An den Weinstöcken sind alle schwächlichen Triebe zu entfernen, und die Seitentriebe zu entspitzen. Das Ungeziefer ist sorgfältig zu vertilgen. Die Erdbeeren sind während der Blüthezeit vor Nässe von oben zu schützen, wenn man eine gute Ernte erhalten will; es ist ein Irrthum, zu glauben, daß mit dem Fruchtansatze die Pflege aufhören müsse; reichliche Begießung—aber nicht der Blüthen—bleibt stets wichtig. — Im Gemüsegarten ist um diese Zeit Gießen, Hacken und Jäten die Hauptarbeit. An geschützter Stelle mache man sich ein kleines Beet für Aussaaten zurecht, um daselbst junge Pflanzen für Spätgemüse heranziehen zu können. Erbsen, Bohnen und Kartoffeln sollten den ganzen Juni hindurch öfters gehackt werden. — Im Blumengarten gibt es neben dem Genusse doch noch immer genug zu thun. Neben dem Gießen und Reinhalten der Wege von Unkraut halten Aufbinden der Pflanzen, Abschneiden der abgeblühten Blüthenstände u. s. w. den Gartenfreund in beständiger Beschäftigung. Von den Zimmerpflanzen können zwar auch die zartesten nunmehr im Freien stehen; man schütze sie aber stets vor directer Wirkung der Sonne.

Etwas über die „Hühnercholera". — Die Geflügelcholera ist eine ansteckende, überimpfbare, durch einen Mikro-Organismus veranlaßte Krankheit, die nicht nur die Hühner, sondern auch andere Vögel, z. B. Tauben, Enten, Gänse, Puter u. s. w. befallen kann, aber am liebsten und häufigsten die Hühnerhöfe aufsucht und dort große Verheerungen anrichtet. Bekanntlich führt sie in der Regel den Tod der befallenen Thiere herbei und ist die gefährlichste unter allen beim Hausgeflügel auftretenden Krankheiten. Wenn das Leiden in einem Hühnerhofe infolge von Nachlässigkeit erst festen Fuß gefaßt hat, dann bleibt die Krankheit oft Jahre lang bestehen, wenn auch oft größere Pausen eintreten.

In Bezug auf die Verhütung dieser Krankheit und ihre Tilgung in Hühnerhöfen rc., in denen sie ausgebrochen, ist folgendes beachtenswerth: Der Ansteckungsstoff ist nicht flüchtig, sondern an die Ausleerungen der Kranken und die Cadavertheile der Todten gebunden. Am häufigsten erfolgt die Verbreitung der Krankheit durch den Koth der Erkrankten, sodann aber auch durch Schleim, Speichel u. dergl. und durch Theile und Abfälle der Gestorbenen oder Getödteten. Aus diesen Thatsachen ergibt sich, daß die Krankheit bei strenger Reinlichkeit, Desinfection und bei der Trennung der Gesunden von den Kranken und der vorläufigen Trennung der neu angekauften von den vorhandenen gesunden Hühnern sowohl leicht abzuhalten, als auch nach stattgehabtem Ausbruche leicht zu tilgen ist. Beim Auftreten der Krankheit ist es am besten, die wenigen Erkrankten sofort zu tödten, die Cadaver zu verbrennen und den Geflügelhof gründlich zu desinficiren, nachdem die gesunden Thiere vorher entfernt worden sind. Diese müssen längere Zeit (etwa 14 Tage) in den neuen Räumen, in denen ganz besondere Reinlichkeit und gute Lüftung herrschen muß, verbleiben und gut gefüttert werden. Als Getränk gebe man ihnen ½—1 pCt. Lösung von schwefelsaurem Eisenoxydul (Eisenvitriol) in Wasser oder Salzsäurewasser (3—4 Eßlöffel Salzsäure auf einen Eimer Wasser.) Der Koth aus den Ställen, in denen sich kranke Hühner befunden haben, ist zu verbrennen; die Ställe sind zu scheuern und auszuweißen, das Holzwerk in denselben ist abzuhobeln und mit einer 5procentigen Eisenvitriol-Lösung abzuscheuern. Die Fußböden sind mit eben dieser Lösung oder einer 2procentigen Schwefelsäure zu reinigen. Auch sind Chlordämpfe in den Ställen zu entwickeln.

— Man kann mit seinem Loose zufrieden sein, auch wenn man keines besitzt.

„O heiliges Rußland!"

Der Geheimpolizei in Brooklyn, N. Y., ist es in Gemeinschaft mit einem Agenten der Einwanderungscommission gelungen, einer russischen Bauernfänger-Bande auf die Spur zu kommen, welche es sich zur Aufgabe gemacht hatte, Einwanderer aus dem Zarenreiche am „Castle Garden" abzufangen und ihnen mit russischer Unverfrorenheit, die der amerikanischen in nichts nachsteht, ihr Geld abzulocken.

Ein russischer Emigrant, Namens Franz Matulis, hatte sich in der alten Heimath ein kleines Vermögen zusammengescharrt, das ihm aber bei Weitem nicht genug war; und da er gehört hatte, daß in Amerika das Geld sozusagen auf der Straße liege, so entschloß er sich vor ungefähr einem Monat, sein Glück in der neuen Welt zu suchen. Er verkaufte sein ganzes Hab und Gut, reiste nach Bremen und kam mit dem Dampfer „Werra" kürzlich im Castle Garden an. Auf dem Schiffe hatte Matulis einen Landsmann kennen gelernt und vertraute ihm unklugerweise an, daß er ein Vermögen von 1500 Rubel bei sich führe, mit dem er ein Geschäft anfangen wolle. Der Landsmann war aber ein Mitglied der besagten Bande. Als Matulis den „Castle Garden" mit dem neuen Freunde verließ, begegneten sie wie zufällig einem alten Bekannten desselben, der sich erbot, seinen Freund und Matulis in sein Haus in 295 Kent Ave. in Brooklyn aufzunehmen. Die Offerte wurde mit Freuden angenommen, und bald hatte sich der Hausherr, Karzinne Kerwitzki ist sein Name, so in das Vertrauen des Eingewanderten einzuschleichen gewußt, daß dieser ihn um Rath fragte, wie er am besten sein Geld anlegen könne. Kerwitzki hatte schon eine Idee, er überredete Matulis, ein Schneider-Manufactur-Geschäft anzufangen und bestimmte den leichtgläubigen Russen, ihm 200 Rubel zum Ankauf von 4 Nähmaschinen einzuhändigen. Einige Tage vergingen, da kam Kerwitzki wieder auf die Nähmaschinen zu sprechen und spiegelte dem Grünhorn vor, daß die 200 Rubel nicht zum Ankaufe der Maschinen ausgereicht hätten, worauf Matulis mit weiteren 300 Rubeln herausrückte.

Acht Tage vergingen, ohne daß die Nähmaschinen-Sendung eintraf. Da gingen plötzlich dem Betrogenen die Augen auf, und er wandte sich mit der Drohung an seine neuen Freunde, daß er im „Castle Garden" Anzeige machen werde, wenn sie ihm nicht sein Geld zurückgeben würden. Die Leute beschwichtigten ihn,—doch er hatte das Vertrauen verloren und wandte sich an die Einwanderungscommission. Dieselbe versprach, die Angelegenheit gründlich zu verfolgen, und gab dem Geleimten den Rath, vorläufig zu thun, als habe er das Vertrauen wieder gewonnen. Matulis kehrte nun wieder nach der Kirchenstadt zurück, konnte aber seine Gefühle nicht bemeistern und war unvorsichtig genug, einigen neugewonnenen Bekannten triumphirend zu erzählen, was er gethan habe. Einer dieser ehrenwerthen Bekannten steckte jedoch mit den Bauernfängern unter einer Decke; derselbe setzte natürlich den Hauptkerl, Kerwitzky, schleunig in Kenntniß, und dieser traf seine Vorkehrungen zu einer „Haupt- und Staatsaction". In derselben Nacht schlief Matulis in der angenehmen Hoffnung, seine 400 Rubel wieder zu erhalten, so fest wie eine Ratte und merkte nicht, daß ihm einer seiner Landsleute seine Brieftasche, die noch mehr als tausend Rubel enthielt, unter dem Kopfkissen wegzog. Als er am nächsten Morgen aufwachte, entdeckte er sofort seinen Verlust, und halb wahnsinnig darüber glaubte er die Diebe fassen und erwürgen zu können, — doch dieselben hatten das Haus verlassen und waren spurlos verschwunden. Matulis rannte nach der Polizei und erzählte seine Erlebnisse.

Am anderen Tage waren zwei Geheimpolizisten so glücklich, in einem Hause zu Williamsburg einen der Kerle, den Russen Iwan Perans, zu verhaften und in dessen Besitz einen kleinen Theil des gestohlenen Geldes zu finden. Der Bursche wurde vor Richter Kenna im Polizeigericht gebracht, der ihn zum Proceß festhielt. Matulis aber soll jetzt an starkem Heimweh nach dem Lande der Knute leiden.

Die nördliche Grenzfrage.

Bekanntlich wird bald die wichtige Aufgabe, die Grenzlinie zwischen dem amerikanischen Territorium Alaska und der canadischen Dominion festzusetzen, in Angriff genommen werden. Die beiden Küsten- und Landvermessungs-Partien, welche amerikanischerseits mit dieser Arbeit betraut wurden, sind bereits von San Francisco abgereist. Es handelt sich darum, die Grenzlinie am 141. Längegrad nicht weniger als etwa 700 englische Meilen weit endgiltig zu bestimmen, und man erwartet, daß die Arbeit 18 Monate in Anspruch nehmen wird. Wie schon früher ausgeführt, hängt von der Entscheidung dieser Grenzfrage auch das amerikanische und canadische Besitzrecht auf gewisse ausgedehnte Goldländereien ab, und wird den Canadiern, die es ja auch nöthig brauchen, ohne Zweifel der Löwenantheil an den Goldfeldern zuerkannt werden müssen.

Man darf erwarten, daß diese Vermessungen unsere Kenntniß von unserem großen nördlichen Territorium bedeutend erweitern werden. Die Vermessungsroute wird beinahe zur Hälfte durch ein ganz unwirthsames und schwer zugängliches Bergland gehen, und an eine ununterbrochene Ausführung der Arbeiten ist nicht zu denken; vielmehr wird man sie im kommenden Winter ganz einstellen müssen, um sie im nächsten Sommer zu Ende zu führen. Das bedeutendste praktische Resultat der Vermessungen wird entschieden in der Bestimmung der Grenzlinie in der goldreichen Region des Yukon-Thales liegen, welche überhaupt die erste Veranlassung zu dem Grenzstreit gegeben hat. Weiterhin soll aber auch der Lauf des Yukon und seines wichtigen Nebenflusses, des Porcupine, genau festgestellt werden. Auf die Fortschritte Alaskas können diese Ermittelungen großen Einfluß haben.

Unter der Spitzmarke: Der Hund als Kindermädchen" wird aus Louisville folgendes Geschichtchen mitgetheilt: Ein prächtiges System, ihren kleinen Jungen vor unbequemer Reiselust zu schützen, die ihn auf Abwege hätte führen können, hat Frau Anna Woods erfunden. Die Sache war ganz einfach, das reine Ei des Columbus. Da war der große, treue Neufundländer, das gute Vieh; dem wurde ein Strick um den Hals gebunden, und das andere Ende in angemessener Entfernung an Augustchens Handgelenk. „Up ewig ungedehlt." Ach, wie spielten sie so hübsch zusammen! Das war ja besser, als ein Kindermädchen. Die Zwei konnte man ruhig allein lassen. Aber da kam ein hündischer College und stellte sich dem hündischen Kindermädchen vor und meinte, ein paar Schritte könne man schon weiter gehen; aus den paar Schritten wurden mehr, und es ging schneller, und Augustchen immer mit, bis es ihm an der Shelby- und Lamptonstraße zu viel wurde, und er aus Leibeskräften schrie. Zum Glück kam der Polizist Worth des Weges, und das „Kindermädchen" kam der Polizeigewalt gegenüber zur Vernunft, wurde ganz roth vor Beschämung und ließ sich mit Augustchen nach Hause bringen. O, die Stimme der Verführung!

Vom Inlande.

Unkraut und Prohibitionisten verderben nicht leicht. Darum nicht zuviel Siegeslärm!

Die Zahl der Lynchmorde, welche in den ersten fünf Monaten dieses Jahres in den Ver. Staaten vorgekommen sind, wird auf 66 angegeben; davon kommen 51 auf den Süden, und 15 auf den Norden.

Gegenwärtig wird in angloamerikanischen Blättern über die Frage herumgestritten, welche Blume als „amerikanische Nationalblume" gewählt werden solle. Die Aemterjäger sind einstimmig für das Vergißmeinnicht.

Mit wahrhaft rührender Aufrichtigkeit, die im angloamerikanischen Journalismus ebenso selten ist, wie die Unwissenheit häufig, sagt das „Boston Journal": „Wir können nicht sagen, was ein Pantheist ist, denn wir wissen es nicht."

Bisher galt der Amerikaner Elias Howe als der Erfinder der Nähmaschine. Jetzt aber ist in der Ausstellung zu Kensington bei London eine Nähmaschine aufgetaucht, welche bereits im Jahre 1760 patentirt worden ist, also 60 Jahre früher, als Howe seine Maschine erfand.

Kürzlich hat eine Anzahl junger Leute in der Umgegend von Howard, Dak., einen neuen Plan zur Ausführung gebracht, um in erfolgreicher Weise die lästigen Erd-Eichhörnchen zu vertilgen. Sie bildeten zwei Parteien und setzten Preise aus. Seit diese Wettschlacht begonnen hat, sind bereits über 1500 „Gophers" getödtet worden.

Mehrere Jahre lang war ein Preis von $10 für die Auffindung eines Rebhühnernestes ausgesetzt, das mehr als 12 Eier enthielte; denn nach den Urkunden des Smithson'schen Instituts in Washington war letzteres die größte überhaupt vorkommende Zahl. Jetzt haben aber mehrere Mädchen von Wooster, Mass., jenen Preis gewonnen, indem sie ein Rebhühnernest mit 15 Eiern fanden.

Bescheidenheit gehört überhaupt nicht zu den Tugenden eines „echten" Amerikaners, und auch dem „Prediger" und polternden Hanswurst Sam Jones kann man dieselbe nicht nachsagen. Unlängst rief derselbe in einer „Predigt", um darzuthun, daß er nirgends Seinesgleichen habe, stolz aus: „Der Herr hat mich gemacht und hat dann das Modell verloren." Ein englisches Wechselblatt, das nicht zu seinen Bewunderern gehört, bemerkt dazu kurz: „Ja, der Herr ist gnädig."

Frisch von der Leber weg scheint der neue Redacteur des „Star" in Fort Gaines, Ga., zu sprechen. In seinem Einführungsartikel sagt er: „Wir fühlen, was wir von der Bevölkerung Georgias zu verlangen berechtigt sind; denn wir sind 44 Jahre lang Prediger und Pastor gewesen und haben in dieser Zeit über 4000 Personen getauft...... Aber da wir jetzt zu alt und häßlich sind, um länger Pastor zu sein, so haben wir uns dieser neuen Laufbahn zugewendet, in der Hoffnung, daß wir noch immer einiges Gute in der Welt stiften und einen ehrlichen Lebensunterhalt für uns selbst und unsere Familie gewinnen können. Sobald wir hinlänglich im Gange sind, werden wir in unserem Blatt stets eine Ecke für religiöse Angelegenheiten halten."

Die Einwohner von Camden, N. J., (das bekanntlich einen alten Ruf als Eheschließungsort hat, obwohl seit dem Bestehen eines neuen Staatsgesetzes gegen Verheirathung Minderjähriger diese Industrie dort etwas zurückgeht) sind über einen Friedensrichter sehr empört, welcher ein Geschäft daraus machte, weiße Mädchen, die ihm, noch dazu berauscht, aus Philadelphia zugeführt wurden, mit Chinesen zu trauen. Vor Kurzem erhob nämlich Annie McIntyre, ein junges Mädchen von Philadelphia, Klage gegen den Chinesen Pock, Frau Josephine Barger und den Friedensrichter wegen Complotts. Das Mädchen erzählte, daß die Barger ein Geschäft daraus mache, junge Mädchen zu überreden, Chinesen zu besuchen, und sie wiederholt berauscht gemacht habe, als sie mit dem Chinesen von einem Friedensrichter in Camden getraut worden sei. Die Angeschuldigten, mit Ausnahme des chinesischen Ehemannes, der entflohen sein soll, wurden verhaftet.

Was einige sensationssüchtige Blätter zu leisten im Stande sind, — wird aus New York geschrieben, — davon liefert wieder einmal der Fund einer Frauenleiche im East River ein gelungenes Beispiel. Da eine Identificirung der Leiche nicht stattfand, so woben sich die Berichterstatter der resp. Blätter je ein Geheimniß über die Leiche zusammen, — und wenn man die Schilderungen der betreffenden Blätter zusammenfaßt, so ergibt sich daraus ein merkwürdiges Bild. Dementsprechend hat die Leiche hellblondes, nußbraunes und röthlich gelocktes Haar und braun-blau-schwarze Augen. Die Unterkleidung besteht aus „feinem leinenen ordinären Muslin" mit „eleganten importirten Spitzen billigsten amerikanischen Fabrikats." Das Kleid ist aus „hellblauem leichten billigen schwarzen eleganten Zeuge" angefertigt, und das „weiß-rosa" Corsett war mit „billigen eleganten" Spitzen besetzt. Außerdem war die Leiche mit „schwarzseidenen baumwollenen" Strümpfen bekleidet.

Wie aus New York gemeldet wird, ist der dortige Generalconsul von San Salvador, John A. Perez Bonalde, anscheinend infolge von Ueberarbeitung irrsinnig geworden. Man schreibt darüber: Eines Morgens um 2 Uhr kam der Consul in höchster Aufregung nach der Polizeistation an der 30. Straße gelaufen und erzählte, daß er soeben Augenzeuge eines höchst brutalen Mordes gewesen sei, der sich in einem unweit seiner Wohnung liegenden Hause abgespielt habe. Fünf Männer hätten dort eine Frau niedergestochen. Sergeant Schmittberger eilte sofort mit zwei Polizisten nach dem Hause, wo er alles in tiefster Ruhe fand. Erst nachdem die Glocke mehrmals heftig gezogen worden, erschien ein Mann an einem der Fenster, und ihm wurde befohlen, die Thür zu öffnen, was denn auch alsbald geschah. Es stellte sich heraus, daß die Angaben des Generalconsuls reine Phantasiegespinste waren, und der Sergeant kehrte nach dem Stationshause zurück. Consul Bonalde hatte einen geladenen Revolver bei sich, der ihm von der Polizei abgenommen wurde. Es heißt, daß sein Geist durch Ueberarbeitung gelitten habe (vorausgesetzt daß der Generalconsul nüchtern war.) Bonalde wird im Jefferson-Market-Polizeigericht einstweilen festgehalten, bis eine amtliche Untersuchung seines Geisteszustandes erfolgt ist.

Wie bereits erwähnt, wurde der Generalconsul von San Salvador in New York, Juan Perez Bonaldi, als geistesgestört in Haft genommen. Es scheint aber sehr zweifelhaft, daß Ueberarbeitung seinen Geist zerrüttert hat, — Bonaldi ist ein Sklave des Morphingenusses und mußte deshalb schon früher einmal einer Heilanstalt in Massachusetts übergeben werden. Er ist ein hochgebildeter Mann und hat unter Anderm Heines Gedichte in's Spanische übertragen.

Zu dem neuen Orden „Sons of America", welcher vor einigen Tagen sein zweites „nationales Camp" in der Bundeshauptstadt eröffnete und ausgesprochene fremdenhasserische Tendenzen hat, gehören auch „Deutsche". Sogar unter den „Commandanten" der verschiedenen Logen des Ordens finden sich folgende Namen: Hoch, Laubenstein, Slifer (Schleifer?), Wertz, Lohmann, Kalbach, Schuman, Kocher, Gruner, Baumeister u. s. w. Diese „Deutschen", die sich selbst in's Gesicht schlagen und dabei doch niemals bei den Nachkommen der Bostoner Herenverbrenner, deportirter englischer Zuchthäusler u. s. w. als vollberechtigte „Amerikaner" gelten, sollten ausgehauen werden, — aber nicht in Marmor.

Der Bundesdampfer „Quinnebaugh" langte dieser Tage vom Mittelmeer in New York an und hatte die große Strecke unter Segel zurücklegen müssen, da man den alten Dampfkesseln nicht mehr traute, und überhaupt die ganze Maschinerie untauglich war. Das Fahrzeug wird nun von Bundesbeamten gründlich untersucht werden, um zu ermitteln, ob eine Reparatur des „alten Kastens" noch möglich ist und sich lohnen wird. Der Dampfer führt zehn Geschütze und hat eine Bemannung von 200 Köpfen. Wenn noch der Bundesdampfer „Lancaster", seit der Abfahrt des „Enterprise" nach Madagaskar das einzige amerikanische Kriegsschiff in europäischen Gewässern, demnächst nach Amerika zurückkehrt, ist unsere „herrliche Flotte" ganz aus europäischen Gewässern verschwunden.

Kein sehr beneidenswerthes Loos scheint der Redacteur der „San Francisco Abendpost" zu haben. Mit herzlichem collegialischem Bedauern lasen wir folgendes Klagelied, das er in einem Artikel singt, welcher den Titel führt: „Eines Redacteurs Pflichten": „Wir bitten unterthänigst um Entschuldigung für alle die Fehler, die wir in unseren früheren Ausgaben gemacht, und gestehen, daß es dafür keine Entschuldigung gibt, daß Alles, was der Redacteur zu thun hat, ist: Neuigkeiten zu sammeln, die Presse zu reinigen, Manuscripte zu setzen, die Zimmer zu fegen, Zeitungen zu falzen, die Adressen zu schreiben, Kleister anzumachen, die Zeitungen auf die Post zu tragen, zu den Besuchern zu sprechen, Schrift abzulegen, Wasser zu tragen, Holz sägen, Correcturen zu lesen, Fehler auszubessern, die Scheeren aufzusuchen, um Leitartikel zu schreiben, Rechnungen auszumachen, schlechte Zahler aufzusuchen, Flüche von den Leuten entgegenzunehmen und den Abonnenten zu sagen: Wir brauchen Geld. Wir geben zu, daß es nicht nothwendig ist, Irrthümer zu begehen, während wir alle diese Kleinigkeiten besorgen, und leben von Maulwurf-Schanz-Suppe mit Einbildung gewürzt, tragen alte Schuhe und keinen Kragen, geflickte Hosen, und sind gezwungen zu lächeln, wenn uns ein Mann sagt, unsere Zeitung wäre keinen Dollar werth und er könnte eine bessere herausgeben, mit zugemachten Augen."

Wieder ein Opfer der „Christian Science"—wird aus Chicago geschrieben —jener „Wissenschaft", die sich anmaßt, durch Glaubenskuren den Menschen von seinen körperlichen Leiden zu befreien, war der Mann, über dessen Leiche der Hilfs-Coroner Monaghan eine amtliche Leichenschau abhielt. John Handlon, ein Fleischer aus Braidwood, litt seit 6 Jahren an einer Magenkrankheit. Die Aerzte, die er nach der Reihe um Hilfe anrief, konnten ihn nicht von seinem Leiden befreien. Am 1. März begab er sich in die Behandlung der Frau M. W. Lambert, 210 Süd-Woodstraße. Die Heilkünstlerin nennt sich „Metaphysician". Sie besuchte ihn in seinem Chicagoer Logis und curirte täglich 2—3 Mal mit „Handauflegen" an dem Patienten herum. Angeblich war sie die Erste, deren „Heilmethode" an Handlon anschlug. Doch dieser beschloß, nach Braidwood zurückzukehren und dort wieder Medicinen zu gebrauchen. Kein Wunder, daß Handlon, „der sich auf dem Wege der Besserung befand", einen Rückfall erlitt. So sagte und schrieb ihm Frau Lambert. Vor vier Wochen kam er zu ihr und bat sie, ihn in ihr Haus aufzunehmen und wieder zu behandeln. Frau Lambert weigerte sich anfangs, gab aber schließlich nach „aus reiner christlicher Nächstenliebe". Sie behandelte ihn auch wieder, bis vor etwa 8 Tagen Handlons Zustand derart wurde, daß sie selber ihm rieth, sich an einen regelrechten Arzt zu wenden. Dr. Butler wurde zugezogen. Der Patient sah aus, als ob er in den letzten Zügen liege. Sein Magen befand sich in einem schrecklichen Zustande. Eines Morgens gegen 1 Uhr wurde Dr. Butler benachrichtigt, daß Handlon todt sei. Der Bote ersuchte den Arzt, einen Todtenschein auszustellen. Der Doctor weigerte sich und verwies auf die Heilkünstlerin Lambert; auch benachrichtigte er den Coroner. Die Geschworenen erklärten, daß Handlon an einer chronischen Magenkrankheit gestorben sei. Es wurde kein Versuch gemacht, Frau Lambert für den Tod irgendwie verantwortlich zu machen, da Handlon seit Jahren gekränkelt hatte. Die Angehörigen Handlons aber erklärten, alles Zutrauen zur Glaubenskur verloren zu haben. Uebrigens befremdet es allgemein, daß die Jury die Glaubensheilerin nicht mitverantwortlich machte.

Immer schlimmere Dinge werden über das Schicksal der Einwanderer bekannt, welche sich von dem berüchtigten Menschenverkäufer „Liverpool Jack" (John Fitzpatrick) haben bewegen lassen, als Bahnarbeiter nach Mexico zu gehen. Einem der Unglücklichen, Adolph Metzlar, ist es gelungen, an einen Freund Namens Adolph Fink einen Brief zu schreiben, worin es unter Anderm heißt: „Die Hitze ist hier so furchtbar, daß sich die Haut von meinem Gesicht und Händen abschält; das Wasser ist warm, Bier gibt es nicht, und der Wein ist ungenießbar. Wir müssen härter arbeiten, als Sklaven, müssen im Freien schlafen und werden schrecklich von Moskitos geplagt. Ich befinde mich jetzt wieder im Hospital (das keine Fenster hat) und bin kaum im Stande, zu schreiben, da meine Hände durch die harte Arbeit fast gänzlich gefühllos geworden sind. Mein Aussehen hat sich in Folge der ausgestandenen Leiden so verändert, daß Du mich kaum wiedererkennen würdest. Wir sind von der Gesellschaft betrogen worden und haben schrecklich durch die Hitze zu leiden. Die Eingeborenen haben noch nicht viele Weiße gesehen. Wir erhalten hier gar keine Nachrichten von irgendwo und werden wie Gefangene gehalten. Zwei von meinen Leidensgefährten haben sich ertränkt, und drei sind durchgebrannt, aber wieder eingeholt und verhaftet worden. Wir wollen versuchen, durchzubrennen und nach Californien zu kommen. Was aus mir werden wird, mag Gott wissen; wenn Du in vier Wochen keine weitere Nachricht von mir erhältst, so schreibe meinen Angehörigen in Wien. Ich führe ein Tagebuch, welches ich Dir schicken werde, wenn ich das Herannahen des Endes spüre. Schreibe mir unter der Adresse „Agencia Commercial" nach Progreso." — Bekanntlich wird der besagte Seelenverkäufer jetzt in New York processirt und hoffentlich auf lange Zeit unschädlich gemacht. Das vorliegende Schreiben dürfte dem betr. Districtsanwalt wesentliche Dienste zur Erhebung der Anklage des Menschenraubs leisten.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Wegen Beleidigung des Ministers v. Maybach durch die Presse wurde der Redakteur des „Kleinen Journal" in Berlin, J. v. Stubenrauch, zu einer Geldstrafe von 100 M. bezw. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Als ein Zeichen der Zeit verdient nachstehendes Geschichtchen der Erwähnung. Der Töpfergeselle Andreas Matzinger von Berlin arbeitete im März d. J. auf einem Neubau in Groß-Lichterfelde, als die Kinder der kaiserlichen Familie in einer Hofequipage vorüber fuhren. Bei dem Gespräche, welches sich an dieses Ereigniß knüpfte, machte er eine Bemerkung, die zur Anzeige gebracht und von der Staatsanwaltschaft als Prinzen-Beleidigung aufgefaßt wurde. Nach dem neuen Gesetz über den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen fand die Verhandlung unter absolutem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urtheil lautete auf 1 Monat Gefängniß. Es dürfte damit eine neue Periode der officiellen Beleidigungsprocesse beginnen und dem Denunciantenwesen ein neues Feld eröffnet sein.—Das Anwesen des Gastwirths Schemmel in Fredersdorf ist durch Feuer zerstört worden. Bei den Löschversuchen wurde der Spritzenmeister der Feuerwehr von Rauhagen, der Eisenbahnarbeiter Schmücke, durch einen einstürzenden Schornstein erschlagen. — Armenhäusler Noack aus Forst hat sich ertränkt und der Sergeant des Seebataillons der kaiserlichen Marine in Kiel, Gustav Gadow aus Neu-Ruppin, hat sich erschossen.— Ertrunken sind: der Kaufmann Glück aus Berlin, der Sohn des Tischlermeisters Dochert in Gurkow, der Hilfspostbote Lattestock aus Herzfelde, und die Tochter des Bauerngutsbesitzers Jetschmann aus Zöllnersdorf (Jetschmann fiel bei der Nachricht von dem Unglücksfall todt zusammen); der Bahnhofsarbeiter Blason in Erkner und der Rangirer Linke aus Ströbnitz wurden überfahren und getödtet; der jugendliche Arbeiter Albert Neumann wurde in Rinnersdorf beim Bedienen einer Maschine getödtet.

Provinz Ostpreußen.

† In Plehnen der pens. Rechnungsrath Ernst Patzig, Veteran aus den Befreiungskriegen. — In Bartenstein wurde ein von den Kreisen Friedland, Pr. Eylau und Heilsberg den in den Feldzügen 1864, 66 und 70—71 gefallenen Kriegern errichtetes Kriegerdenkmal, ein Granit-Obelisk, der auch ein Reliefbildniß des verstorbenen Kaisers Wilhelm trägt, feierlich eingeweiht. — In Geyerswalde ist man einer Falschmünzerbande auf die Spur gekommen, die sich mit der Fabrikation falscher „Zwanzigmarkstücke" und „Zweimarkstücke" beschäftigte — In Königsberg haben durch Selbstmord geendet: der Schuhmacher Gette, der Kommis Kamm und der 53-jährige Heinrich Gruneberg. — Ebendaselbst sind ertrunken: die Frau Kaulbars, der Kutscher Neumann, der 37-jährige H. Konter und der Arbeiter Sommerau; in Tilsit ist der taubstumme Sohn des Postboten Wannap ertrunken.

Provinz Westpreußen.

Auf dem Schießstand in Langefuhr wurde der Husar Otto Boschke, Besitzerssohn aus Konradshammer, welcher zum Markiren der Treffer sich in gedeckter Stellung befand und zu früh dieselbe verließ, von einer Kugel in den Kopf getroffen und sofort getödtet. — Die Briefträger Gebrüder Böcker in Schloppe wurden wegen Unterschlagung von Werthbriefen verhaftet. Die Mutter des Brüderpaares hat aus Gram über die Verhaftung ihrer Söhne versucht, sich durch Verhungern den Tod zu geben. — Der Besitzer Bregin in Neu-Barkotschin fand auf seinem Ackerplan beim Ausgraben von Steinen rc. eine große Menge silberner Münzen, im Werth von etwa 3000 M., welche aus der Regierungszeit des Polenkönigs Johann II. (1648—68) stammen. — Die des Gattenmords beschuldigte Eigenthümerfrau Hochstein aus Braunswalde hat im Verhör die That eingestanden und die Einwohnerfrau Domalski als Theilhaberin an dem Morde bezeichnet. Beide Frauen wurden nach Elbing überführt. — Durch Maikäfersammeln hat in Tuchel manche Familie in letzter Zeit bis zu 100 M. verdient. Eine Forstkasse allein hatte an die Sammler ca. 20,000 M. auszuzahlen. —Es feierten die goldene Hochzeit: Das Schuhmacher Diesing'sche Ehepaar in Bischofswerder und die Eheleute Kaufmann Blumenthal in Krajenczyn; das 50jährige Berufsjubiläum: Sanitätsrath Dr. Bredoch in Danzig; das 50jährige Freimaurerjubiläum: Rathsherr Weilandt in Marienwerder; das 50jährige Bürgerjubiläum: Kaufmann Louis Borchardt in Thorn. — Der Kommis Kuhl aus Brentau, welcher wegen Diebstahls einer Klobe Holz im Werthe von 10 Pfennig angeklagt war, erschoß sich aus Scham. — Durch Ertrinken sind verunglückt: Ein junger Mann Namens Engel aus Alt-Blumenau, das Söhnchen des Mühlenbesitzers Johst in Gorken bei Marienwerder und der Bootsmann Ant. Nowacki aus Thorn. — Der Maurer Schimikowski aus Karthaus starb infolge eines Sturzes.

Provinz Pommern.

† In Greifenhagen Bürgermeister Lucas.—Durch Ertrinken sind verunglückt: der Kaufmann Rudolph Schulz aus Greifswald, der Kaufmann Nath. Jacobi aus Rügenwalde, die unv. Marie Papke und Bootsmann Johann Müller aus Stettin und der Bäckergeselle Wilh. Lahl aus Stralsund. Der Sohn des Schuhmachers Brandt in Colberg wurde von einer Schaukel erschlagen, das Söhnchen des Deputanten Jandt in Gersin von einem niederstürzenden Holzhaufen erdrückt; der Büdner Heinrich Boß in Ulrichsfelde starb infolge unglücklichen Sturzes.

Provinz Schleswig-Holstein.

Der Verleger des „Flensburger Avis", J. Jessen, und der „Sitzredakteur" J. Wrang, gegen welche bereits 10 Beleidigungsklagen schweben, wurden wegen Fluchtverdachts verhaftet, und gefesselt in das Untersuchungsgefängniß gebracht. — Die Ehefrau des Einwohners Prüßmann in Mölln erhängte sich; der in Wellingdorf angestellte Lehrer Effland aus Rendsburg beging Selbstmord durch Ertränken. — Durch Ertrinken verunglückten: der 79jährige Claus Dehn aus Altona und der Schiffskoch Paul Muster aus Blankenese. Der Zimmermann J. Schnepel aus Meldorf starb infolge eines Sturzes und der Bremser Gremmer aus Ottensen erlag einer im Dienste erhaltenen Kopfwunde.

Provinz Schlesien.

In dem fiskalischen Bohrloche bei Gieraltowitz stieß man dieser Tage auf Kohle. Dieselbe scheint der Zabrzer an Güte nicht nachzustehen. Das Flötz lagert in einer Tiefe von etwa 170m. — Auf dem katholischen Friedhofe in Görlitz wurde auf der Gruft des verstorbenen Geistlichen Raths Franz Gyrth ein prächtiges Denkmal enthüllt.—Maurermeister John in Münsterberg hat eine Vorrichtung zur Errettung scheintodt Begrabener erfunden und bereits seine Erfindung bei dem Reichs-Patentamt angemeldet. — † In Ratibor der Kanzleirath Warsitz.—Zum dritten Male brachten niedergehende schwere Gewitter den Fluren des Eulengebirges großen Schaden. Diesmal waren es besonders die Ortschaften Weigelsdorf, Lampersdorf, Sehersau, Karlswalde, welche durch Hagelschlag und Ueberfluthungen der Felder litten.—Selbstmord durch Erhängen begingen: in Breslau der Maurer W. Alt, in Kattowitz der Schuhmacher Hanisch, in Kohlfurt der Wagenschreiber Gust. Großmann und in Wolfsdorf der Maurer Zeuschner; der Kutscher Dietrich in Liegnitz hat sich ertränkt.—Den Tod des Ertrinkens fanden: in Breslau der Handlungslehrling Stan. Markgraf, der 11jährige Paul Baron, der 10jähr. Paul Jarausch, der 8jähr. Carl Gatter und der Schiffsjunge Ernst Jeschke, in Deutsch-Piekar der Knabe Cysasch und in Mittelwalde der Sohn des Arbeiters Höpe; überfahren und getödtet wurden: in Breslau der Kutscher Gottfr. Moses, in Grünberg das Töchterchen des Korbmachers Zerbrock, in Striegau das des Hotelbesitzers Urbansky und in Syrin das Kind des Häuslers Czaika.

Provinz Sachsen.

Der in Berga vor mehreren Wochen verschwundene Amtsvorsteher Schneidewind wurde im Kreise Hofgeismar im Walde als Leiche aufgefunden. — Als der Theilnahme an der Ermordung des Abbauers Busse in Leiferde verdächtig wird vom Amtsgericht in Bleicherode der Wollkämmer bezw. Weber Joseph Böning aus Friedrichslohra, Kreis Nordhausen, steckbrieflich verfolgt. — † Dr. med. H. Bernhardi in Eilenburg. — Gegen 150 Studenten in Halle, welche die Offiziers-Qualifikation nicht erhalten haben, sind dieser Tage zu einer achtwöchigen Uebung einberufen worden. Während man bisher den Studenten-Reservisten die Rücksicht zu Theil werden ließ, sie in der Ferienzeit einzuziehen, würde bei der gegenwärtigen Einrichtung fast das ganze Sommersemester verloren gehen. — Ein Wolkenbruch hat in unseren Fluren und denen der Dörfer Ober-Greislau, Possenhain, Leißling, Uichteritz, Gosek und Markröhlitz arge Verheerungen angerichtet. Ganze Aecker sind total verwüstet und müssen umgepflügt werden. — Auf der Halle'schen Chaussee zwischen Merseburg und Schkopau hat ein junges Liebespaar, anscheinend wegen unglücklicher Liebe, seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Die Familienangehörigkeit der beiden Leichen hat man noch nicht festzustellen vermocht. Ein Zettel enthielt den Wunsch: man möge nicht nach ihrem Namen forschen; in Erfurt erhängte sich ein Schlosserlehrling; bei demselben fand man einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Um 9 Uhr Abends todt. Grund: Meister"; der geistesschwache Einwohner Adam Lange in Witterda bei Erfurt hat sich im Bette mittels seines Halstuches erwürgt. —Ertrunken sind: in Halle der Knabe Paul Schlegel, in Seehausen der Musiker Siebert aus Diesdorf und in Thaldorf der Knabe Otto Rothenhagen; der Fördermann Brand aus Hergisdorf kam in Ausübung seines Berufes zu Tode.

Provinz Hannover.

† In Hannover das älteste Mitglied des Hoftheaters, der Oberregisseur Herm. Müller und der Präsident des hannöverschen landwirthschaftlichen Vereins, Major a. D. v. Meding-Bode. — Der Schaden, den das Unwetter vom 15. Mai in dem Soltauer Kreise angerichtet hat, beziffert sich, soweit sich dies bisher übersehen läßt, auf weit über 100,000 M. Zahlreiche Mühlen haben schwer gelitten. Von Hagelschaden schwer betroffen wurden Leverdingen, Leitzingen, Bockel, Barmbruch und Willingen. — Durch Erhängen haben sich entleibt: in Alfeld die Ehefrau Schwarze und in Wittmund der Warfsmann H. T.; der Tischlergeselle Aug. Böttger aus Förste ließ sich freiwillig von einem Eisenbahnzug den Kopf vom Rumpf trennen. — Den Tod des Ertrinkens fanden: der Klempnergeselle Emil Flose in Alfeld, der Heuermann Budke in Hahlen, der Sohn des Kahneigners Aug. Bartels in Harburg, die Tochter des Fuhrmanns G. Kuhlmann in Iheringsfehn, der Knecht Lüneburg aus Osdorf, das Kind des Einwohners Ziegenbein in Othfresen, das des Pächters Wilms in Spieka und der Bohrwärter Louis Sar in Zellerfeld; überfahren und getödtet wurden: der Halbmeier Rindfleisch aus Döteberg und der Knecht Müller in Westerweyhe; durch unglücklichen Sturz kamen zu Tode: in Hannover der Sohn des Agenten Frie und in Idehörn der Zimmermann Wübbe Lindelsee.

Rheinprovinz.

Zwei Fachausstellungen, eine internationale Hundeausstellung und eine solche für Kochkunst, Bäckerei, Fleischerei rc. wurden in Köln eröffnet. † In Delbrück fast zur selben Stunde die Eheleute Kaufmann Anton und Elise Brenken geb. Kolkmann.—Der selbst mit einem Rückenmarks-Leiden behaftete Lehrer Abendroth in Mellinghofen, der die auf den Tod krank darniederliegende 20jährige Tochter seines Kostwirths K. und dann sich selbst erschossen hat, scheint die That verübt zu haben, um seinen Leiden, wie denen seiner Geliebten, ein Ende zu machen. — Infolge des letzten Unwetters ist in den Dörfern Merken, Selgersdorf und Weisweiler, sowie in den beigelegenen Ortschaften die diesjährige Kornernte vollständig zerstört. — In Grafenberg wurde ein Personen-Omnibus beim Passiren des Bahngeleises überfahren und einer der Insassen, der Wirth Engels, tödtlich, der Kutscher schwer verletzt.—Es feierten: das 60jährige Priesterjubiläum der Oberpfarrer Joh. Bell in Erkelenz; das 50jährige Amtsjubiläum der Kanzleirath Stadler in Neuwied und der Pfarrer Schnorfeil in Rübenach; das 50jährige Berufsjubiläum die Buchdrucker Aler. Brocker in Köln und Friedr. Bruch in Saarbrücken; die goldene Hochzeit die Eheleute Peter Stammel in Köln, Gerhard Ponzelar und Carl Eickhoff in Crefeld, Joh. Peter Cleff in Elberfeld und Joh. Anton Beckmann in Oberwipper.

Provinz Hessen-Nassau.

† Rittergutsbesitzer Dr. Hermann v. Jaeckel, früher langjähriger zweiter Vorsitzender des Bürgerausschusses in Cassel.—In dem Dorfe Niederscheld wurden bei einer Schlägerei zwei Brüder, die Nagelschmiede Heinrich und Theodor Benner, todtgeschlagen.—In Berlin hat sich ein Sohn des reichen Bankiers Speyer in Frankfurt a. M., der Stud. jur. Alfred Speyer, erschossen, weil er das Referendar-Examen nicht bestanden hatte.—In Höchst a. M. ertranken bei einer Kahnpartie der Uhrmacher Weingärtner von dort und der Posteleve Fein von Montabaur; den gleichen Tod fand beim Baden der Sohn Fritz des Gerichtsdieners Feuersenger in Treysa; der Bauer Laurentius Mihm vom Ebersberg bei Weyhers gerieth in der Trunkenheit unter die Räder eines Frachtwagens und wurde getödtet.

Mecklenburg.

Der Seidenbau hat in Stargard wieder seinen Anfang genommen, indem der Züchter Uhrmacher Richter 30 Gramm Mailänder Graines, die er von dem Altmeister des heimischen Seidenbau-Betriebes, Conrektor Clasen in Schwaan erhielt, zum Auskriechen ausgelegt hat. — In Rostock hat sich der Maurer Rehren ertränkt, nachdem er vorher sein Haus in Brand gesteckt hatte. — Ertrunken sind: der Sohn des Mühlenbesitzers Barteld in Fürstenberg, die Frau des Rademachers Koch in Roggenhagen und der Sohn des Arbeiters Bassow in Schönberg.

Königreich Sachsen.

Der Militärverein in Berggießhübel hat den Militärarzt Dr. Küchler aus Anlaß des 100. Geburtstages desselben zum Ehrenmitglied ernannt und ihm ein prächtig angefertigtes Diplom durch eine Deputation überreichen lassen. — † der Geh. Kirchenrath Professor Dr. Gustav Bauer in Leipzig.—Zwei Schweinehändler in Leipzig, Friedrich Paul Täschner und Karl Gustav Wolf (letzterer aus Connewitz stammend), sind nach Verübung großer und zahlreicher Betrügereien flüchtig geworden.—Auf der Grube „Vereinigt Feld" bei Siebenlehn ist man auf ansehnliche silberhaltige Adern gestoßen. — In Thum wurde der Postbeamte Albert Wilhelm Fröhlich wegen Unterschlagung zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnißhaft verurtheilt. — Wegen Verleitung zum Meineid wurde der Wirthschaftsbesitzer August F. Lindner in Wiederau zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Erhängt haben sich: der seit einiger Zeit vermißte Tuchmacher Kreß aus Crimmitschau, die hochbetagte Wittwe Thomas in Ernstthal, der Gutsbesitzer F. in Kleinsermuth bei Colditz und der Gürtler Conradi aus Oederan. Erschossen haben sich: der frühere Vertreter des Burgstädter Amtsblattes, Buchdrucker Käblitz, in Limbach und der Uhrmacher Bruno Gasch aus Limritz bei Döbeln im Augenblicke seiner Verhaftung wegen Diebstahls. Der Commis Walther Rubenstein aus Oelsnitz i. V. ließ sich von einem Zuge todtfahren.

Thüringische Staaten.

Der Rentier Albert Voigt in Weimar hat der Stadt 32,000 Mk. für die ständigen Pfleglinge des Krankenhauses geschenkt. 10,000 Mk. werden sofort, 22,000 Mk. nach dem Tode des Stifters ausgezahlt. Die bez. Stiftung soll den Namen „Albert Voigt-Stiftung" führen. — Die Mutter des Kaufmanns Adolf Zünckel, der sich kürzlich im Sanatorium zu Wilhelmshöhe erschoß, hat in die Landesheilanstalt zu Jena überführt werden müssen. — Die sehr vermögende Wittwe Renate Weiland in Apolda ist wegen schweren Diebstahls zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Sie hatte lange Zeit hindurch täglich ihren Brodbedarf aus der Backstube des Bäckermeisters Zander gestohlen. — Die Zahl der Einwohner Sonnebergs stellte sich am 1. Mai d. J. auf 11,375 gegen 8743 im Jahre 1880. — Der Gärtner Ernst Emil Schmidt in Greiz ist in Konkurs gerathen und wurde verhaftet, weil er Vermögensstücke bei Seite geschafft haben soll. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Schneidermeisters Eduard Nagler in Brückla ist der Konkurs eröffnet worden. — Der Schaden, den die Stadt Gößnitz infolge der schweren Gewitter und Ueberschwemmungen in diesem Frühjahr erlitten hat, wird auf 100,000 Mk. geschätzt. — Es feierten: die goldene Hochzeit die Ehepaare Schneidermeister Chr. Geist in Crawinkel, Privatier Poppe in Frankenhausen, Landwirth und Tischler Siegelin in Gestungshausen bei Coburg, und Christian Gottlob Seidemann in Köstritz; — die diamantene Hochzeit der Landwirth Attrot und Frau in Seebergen; — das 60jährige Meisterjubiläum der älteste Meister der gemischten Innung Herr Heinrich Pötsch in Fraureuth; — das 50jährige Dienstjubiläum der Schloßgärtner Johannes Schütz in Friedrichroda. — Der Zimmermann Jahn aus Apolda und der Gutsbesitzer L. Müller aus Waltersdorf begingen Selbstmord, indem sie sich die Kehle durchschnitten; erhängt haben sich der Handelsmann Matthäus Beck aus Görlitz und der Sporteleinnehmer A. Jäger in Meiningen; die 17jährige Karoline Eschrich aus Gräfenroda, der Flaschenbierhändler Kühn aus Ronneburg und der Oekonom Ed. Müller aus Zeutsch haben sich ertränkt. — Der Schneiderlehrling Neumann aus Mühlpöllnitz fiel in eine Düngergrube und erstickte an den angesammelten Gasen; der Sohn des vor einigen Wochen verstorbenen Windmüllers in Tausa wurde vom Blitz erschlagen; ertrunken sind in Rudolstadt der Füselier Wehrlich aus Dröbischau und der Sohn des Arbeiters Oppel in Ummerstadt.

Königreich Bayern.

Die Stiftung von 100,000 M., welche die Wittwe des ehemaligen Augsburger Geranten der Feinspinnerei, Biermann, in Vollziehung eines letztwilligen Wunsches ihres Gatten vermacht hat, wird zur Erbauung eines Arbeiterasyls auf dem Areal der genannten Fabrik verwendet.—Erzbischof v. Schreiber in Bamberg feierte seinen 70. Geburtstag, bei welcher Gelegenheit ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt übertragen wurde. — Der Gütler Lang in Bruck, welcher schon früher in Amerika war, machte sich kürzlich wieder auf den Weg nach dem gelobten Lande, vergaß aber seine hinterlassenen Schulden zu bereinigen wobei er sich gefallen lassen mußte, daß er schon auf der Station Osterhofen angehalten und ihm seine nicht unbeträchtliche Baarschaft abgenommen wurde. Auf dieses hin unterließ er auch seine Fahrt über's Meer. — Der Bäckermeister Friedrich in Erlangen, welcher seinen Lehrling derart mit einem Peitschenstecken geprügelt hatte, daß der arme Mensch geisteskrank wurde, ist heimlich nach Amerika entwichen. Sein Anwesen hatte er, während er sich in Untersuchung befand, verkauft. — Die Kindl'sche Papierfabrik in Erlau ist in Folge der Zollerhöhungen seitens der österreichisch-ungarischen Regierung in Conkurs gerathen, da sie zu der Seite hin den größeren Absatz hatte und ihr die Mittel abgingen, die Krisis zu überdauern. — In Forstwald sind die Blattern eingeschleppt und verheimlicht worden. Die Häuslerwittwe Hernitschek ist nach nur viertägiger Krankheit daran gestorben. Es sind bis jetzt 4 weibliche Personen an den Blattern erkrankt. — Es wurden verurtheilt: wegen Meineids der Gütler Joseph Mennes aus Brunn zu 13 Monaten, der Oekonom Johann Ritzer aus Rattelsdorf zu 21 Monaten, die Wagnersfrau Eva Hutter aus Schwabing und der Straßenwärterssohn Joseph Fischer aus Steinwiesen zu je 1½ Jahren Zuchthaus; — wegen Brandstiftung der Oekonom Konrad Tratz aus Gelbsreuth zu 3 Jahren Zuchthaus; — wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit der Kohlenhändler Franz X. Knirlberger aus Amberg zu 1 Jahr, der ledige Schuhmacher Georg Löblein aus Bamberg zu 6 Jahren, der Hundedresseur Peter Breitenstein aus Ebern, zuletzt in Sendling, zu 3 Jahren Zuchthaus, der Dienstknecht Johann Wendler von Konradsreuth zu 2 Jahren Gefängniß, der ledige Dienstknecht Johann Leonhard Eichmüller aus Oberdachstetten zu 2 Jahren und der Bergarbeiter Kaspar Daunterer aus Schlicht zu 5 Jahren Zuchthaus. — Der Büttner Wilhelm Hausse aus Erlangen und die Frau Röder aus Kitzingen haben sich ertränkt; Selbstmord durch Erhängen begingen: der verwittwete Gerber Jakob Seufert aus Haßfurt, der Austrägler L. Gill aus Holnstein, der von seiner Frau getrennt lebende Schmied Schuhmann aus Lauterhofen, zuletzt in Batzenhausen, der Oekonom und Häcker Stephan Göpfert aus Netzbach und der ledige Weber Kaspar Braundner aus Wirsberg; erschossen haben sich: der ledige Metzger Anton Böckler aus Obergünzburg und der Student W., Sohn einer Lehrerswittwe in Schwabach (derselbe war wegen Schlägerei zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt und aufgefordert worden, die Strafe anzutreten.)

Königreich Württemberg.

Der politische Redakteur der „Württemb. Landeszeitg." Ferdinand Strich—Chapelle ist wegen Beleidigung des Dr. Franz Lipp, früheren Redakteurs des Stuttgarter „Beobachter", jetzigen Besitzers der „Heilbronner Zeitung", zu 150 M. Geldstrafe, sowie zur Tragung sämmtlicher Kosten und aller Auslagen des Klägers verurtheilt worden.—In Biberach feierten der Kupferschmied Friedrich Rudhart, und seine Ehefrau Sybille, das Fest ihrer goldenen Hochzeit.—Der König hat die Pathenstelle bei dem 7. Knaben des Schreinermeisters Bayer in Kirchheim u. T. übernommen und das übliche Pathengeschenk an den Täufling übermitteln lassen.—Der Fabrikant Fleischer aus Göppingen beabsichtigt, in Metzingen eine große Fabrikanlage für Leineweberei zu errichten, und hat zu diesem Zweck unweit der Stadt eine bedeutende Wasserkraft erworben.—Selbstmord durch Erhängen begingen: der Sohn des unter dem Namen „Heufelder Franz" bekannten Bauern Braig in Heufelden, der Bauer R. aus Jessingen, zuletzt in Kirchheim u. T. wohnhaft, der Schuhmacher Müzenmaier aus Köngen und der Sohn des Gürtebeförderers Hermann aus Meckenbeuren; der Polizeidiener Brauer aus Gönningen hat sich mit einem Rasiermesser den Hals abgeschnitten. Das Motiv zum Selbstmord war die Furcht, wegen Meineids in Untersuchungshaft gezogen zu werden.

Großherzogthum Baden.

Die Militärvereine des badischen Landesverbandes sind zu einem stattlichen Heere von 882 Einzelvereinen mit 56,145 Mitgliedern, nach dem Stand vom 1. März d. J., herangewachsen. Nur 19 Vereine gehören dem Landesverbande nicht an. — Der Hauptlehrer Gushurst in Binzgen feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Der seit 18 Monaten in Donaueschingen thätige Techniker Kehrer wurde plötzlich verhaftet. Derselbe soll schon vor etwa 8 Jahren in Leipzig 1200 M. unterschlagen haben und deshalb seit der Zeit steckbrieflich verfolgt worden sein. — Auf Anregung mehrerer Kaufleute und Fabrikanten soll nun in Villingen eine Handelsschule eröffnet werden. — Der Kellner Leibinger in Karlsruhe hat sich erschossen; erhängt hat sich der Handelsmann Moses Hanauer aus Richen. — Die Tochter des Seilermeisters Engster in Bruchsal starb an den Folgen eines Sturzes; ertrunken sind: in Heidelberg der Infanterist Karl Schneider aus Großeicholzheim und der Sohn des Fabrikarbeiters Schwöbel in Neckarau.

Aus der Rheinpfalz.

† Der langjährige Director des protestantischen Consistoriums der Pfalz, Hr. Geheimrath Ludwig v. Glaser in Speyer. — Der Vorschußverein in Kandel ist mit einem Deficit von 100,000 Mark in die Brüche gegangen. Da die Mitglieder sämmtlich unbeschränkt haftbar sind, so erhält durch den Krach mancher brave Mann, der sich sein bischen erspartes Geld sauer erworben hat, einen argen Schlag. Schon vor einigen Jahren hat man über den Vorschußverein manches munkeln hören. Mangel an der nöthigen Aufsicht und der kaufmännischen Bildung sollen die Hauptursachen sein. — Die Ehefrau von Valentin Günther, geb. Magdalena Knell, aus Pirmasens hat sich erhängt und der Tagelöhner Morgenstern aus Zweibrücken ertränkte sich. — Der Ackerer Philipp Becker aus Dannstadt starb an den Folgen eines Sturzes, der Arbeiter Fritz Decker aus Speyer wurde verschüttet und getödtet, und der jugendliche Ph. Krehbiel, Sohn einer Wittwe aus Wachenheim brach das Genick beim Turnen.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

Ueber das Vermögen des Bauunternehmers Architekten Wilhelm Uffmann in Brandenburg ist der Concurs eröffnet worden. — Der Kossath Ilse und Frau in Heimburg feierten in bester Gesundheit die goldene Hochzeit. — Unter den üblichen Feierlichkeiten ist in Gerbitz die neue Kirche geweiht worden. — Im Reblitzer Forstrevier ist vor Kurzem bei den Erdarbeiten zur Vertilgung des Rüsselkäfers ein bedeutender Münzfund gemacht worden. Derselbe besteht aus 18 größeren und 72 kleineren Silbermünzen. Die ersteren sind Speziesthaler, brandenburgischen, sächsischen und niederländischen, die letzteren meist nur sächsischen Gepräges. Das jüngste auf den Münzen befindliche Prägungsjahr ist 1631, im Ganzen datiren die Jahreszahlen aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts. — Gewitter haben in letzter Zeit große Verheerungen im Emmerthale angerichtet. Die üppig aufgeschossenen Roggensaaten sind theilweise zerschlagen und die Obstbäume, die noch in der Blüthe standen, haben schwer gelitten. — Selbstmord durch Erschießen begingen: in Braunschweig der Sohn des Kaufmanns S. und der Materialwaaren-, Mehl- und Getreidehändler W. (letzterer war in seinem Geschäfte bedeutend zurückgekommen und stand vor einer gerichtlichen Verfolgung), in Hüttenrode der wegen Körperverletzung steckbrieflich verfolgte Tischler Christian Fischer.

Schweiz.

† Im Verlaufe zweier Tage in Schönengrund das Gebrüderpaar Frehner. — Der kantonale landwirthschaftliche Verein Glarus gedenkt dieses Jahr eine Ziegenausstellung zu veranstalten. — Vom 7. bis 14. Juli wird in Luzern das Centralschweizerische Schützenfest abgehalten, mit welchem ein Sektionswettschießen verbunden wird, an welchem sich jeder schweizerische Schießverein mit mindestens 15 Mitgliedern betheiligen kann. Die zur Vertheilung gelangenden Gaben, Prämien und Vergütungen belaufen sich auf 100,000 Fr.

Oesterreich.

Wien: † der berühmte Gynatologe Hofrath Breisky; der Graf Theodor Heussenstamm, der unter dem Namen Theodor Stamm in den Vierziger Jahren poetische Werke veröffentlicht hat, welche s. Zt. vielgeschätzt wurden, und ein Veteran des Hof-Operntheaters, der Regisseur Franz X. Steiner. — Zwischen dem Prinzen Alois Schwarzenberg und dem Baron Erlanger, einem Sohn des reichen Bankiers fand ein Säbelduell statt, bei welchem beide Duellanten verletzt wurden. Prinz Schwarzenberg erhielt eine Wunde im Gesichte, Baron Erlanger einen Hieb über den Kopf. Der Anlaß zum Duell war der, daß Prinz Schwarzenberg bei dem Freudenauer Rennen an den Sieg, welchen Erlanger's Pferd „Josz" errang, eine Bemerkung knüpfte, welche Erlanger zufällig hörte und durch welche er sich beleidigt fühlte. — Der Hofschauspieler „Ritter v. Sonnenthal" ist vom Großherzog von Weimar durch Verleihung des Ritterkreuzes erster Klasse des Haus-Ordens vom Weißen Falken ausgezeichnet worden. — Der beim Neubauer Kreditverein angestellte Komptoirist Josef Bernauer wurde wegen Fälschung von Wechseln in ziemlich bedeutendem Betra[illegible] haftet. — Das Schwurger[illegible] theilte den fallirten Spedit[illegible] Jahren schweren Kerk[illegible] schuldeter Criba, [illegible] walttthätigkeit[illegible]